

2. *Falco lanarius* L. „tibiae (= Tarsen, cf. Seeadler) ultra medium vestitae“ passt einzig auf den Gerfalken.

3. *Falco gyrfalco* L. In meinem Exemplar der Fauna suecica 1761 hat ein früherer Besitzer den Namen auf *Astur palumbarius* gedeutet. Ich erwähne dies nur der Mehrdeutigkeit des Namens wegen. Ich sah einen nordischen Habicht mit weissen Schwanzseiten. Der Name selbst geht deutlich auf den Gerfalken zurück, auf den aber das ursprüngliche „*columbis infestus*“ gar nicht passt.

4. *Hirundo domestica* und *agrestis* Blumenbach. Handbuch der Naturgeschichte. 1830 als Namen für Rauch- und Mehlschwalbe zwar bedeutungslos, aber als okkupierte Namen in deren Synonymik zu stellen.

5. *Bubo interpositus* Rothschild und Hartert. Nov. Zool. 1910, p. 111. Ich besitze ein Wolga-Stück und sah viele vom Kaukasus. Ich bestimmte seither diese Form als *Bubo pallidus* Brm. Vollst. Vogelfang, Nachträge p. 412 „Wolga“, partim (neben „Sibirien und Ural“). Die Trennung von Wandergästen und Brutvögeln der Wolga ist auch hier wie bei den Buntspechten ein missliches Ding. Wandert der Uhu überhaupt, wie es Ohreule, Sumpfohreule und Waldkauz tun, oder wie Schnee- und Sperbereule nur gelegentlich?
O. Kl.

Persönliche Erwiderung

auf Herrn Pastor Kleinschmidts polemischen Artikel: „Man bring' es unter Glas und Rahmen . . .“.

Von P. Dr. Fr. Lindner, Quedlinburg.

Es geht doch manchmal wunderbarlich zu in der Welt! Da kann man sich einbilden, etwas ganz Vernünftiges und Gutes gesagt oder geschrieben zu haben, was sicher auf die Billigung der Vernünftigen und Gutgesinnten zu rechnen hätte — und muss sich von einem der Besten und Angesehensten, mit dem man sich gleichgesinnt glaubte und den man nicht nur als persönlichen Freund, sondern auch als ersten Mann der Wissenschaft hochschätzt, es sich schwarz auf weiss geben lassen, dass man eine unverantwortliche Dummheit gemacht habe! Das muss einen doch verblüffen! Da muss man sich doch fragen: liegt nicht ein wunderliches Missverstehen vor?

So ging mir es, als ich nach Erscheinen meines Steinsperlingsartikels in Nr. 1 der Ornithologischen Monatsschrift wegen der darin enthaltenen scharfen Bemerkungen über die brutale Rücksichts- und Schonungslosigkeit mancher Sammler eine geharnischte Strafpistel von Freund Kleinschmidt erhielt, der mich — suaviter in verbis, sed acerrime in re — freundlichst zu sich einlud, damit ich ihm in Sack und Asche de- und wehmütig Abbitte leiste für meine — nach seiner Meinung — törichten und unverantwortlichen, angeblich die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung aus bornierter Sentimentalität bedrohenden Angriffe auf die Seriensammler unter den Balgforschern; scherzhaft paradox hiess es in dem Briefe: 1. solche Leute gebe es gar nicht und 2. ich selber sei ja auch so einer, und ernsthaft hiess es dann, solcher Seriensammler gebe es in Deutschland nur vier, von denen zwei fast ausschliesslich Exoten sammelten, während die anderen beiden — darunter er, Kleinschmidt, selber — dem Thüringer Steinsperling, der für den wissenschaftlichen Balgforscher deshalb kein besonderes Interesse habe, weil er sich von den südeuropäischen Formen dieser Art nicht wesentlich unterscheide, gewiss nichts zuleide täten.

Meine Polemik sei daher ein Kampf gegen Windmühlen und enthalte unberechtigte Vorwürfe, die er, Kleinschmidt, öffentlich zurückweisen werde. Loyalerweise war dem Briefe das Manuskript des gegen mich geplanten Artikels zu meiner vorherigen Kenntnisnahme beigelegt. Unsere nun einsetzende Korrespondenz, in der ich darauf hinwies, dass ich doch wohl solchen Vorwurf des Obskurantismus nicht verdiente und dass meine Bemerkungen in jenem Artikel in der Monatsschrift gewiss nicht auf die wenigen wirklich ernstwissenschaftlichen Sammler, sondern auf skrupellose, der Wissenschaft nichts nützende Balgjäger zielten, die eben nur „auch“ das haben wollen, was als interessant und selten gilt, und dass ich in jenem Artikel doch deutlich zwischen diesen beiden Spezies von Sammlern, zu deren einer ich mich ja selber rechne, unterschieden habe, führte nicht zur vollen Verständigung. Während ich von verschiedenen wissenschaftlichen Ornithologen — auch von einem wissenschaftlichen Seriensammler! — freundliche, ja begeisterte Zustimmungserklärungen erhielt, hat Freund Kleinschmidt es sich nicht versagen können, mich in seinem „Falco“ anzugreifen; zwar so schonend, dass er nicht einmal meinen Namen nennt, aber in einer Zusammenstellung mit anderen Gegnern von

ihm, die mir teils aus sachlichen Gründen — denn ich stehe zu Ornithologie einerseits und Vogelschutz andererseits anders als die Herren Löns und Christoleit — teils aus persönlichen Gründen — denn ich denke über wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit anders als der dort ungenannte und doch wohlbekannte dritte Gegner — nicht gleichgiltig sein kann. Deshalb möchte ich meinen Standpunkt hier genauer präzisieren, als ich es, wie es doch nach Kleinschmidts Deutung scheint, in den kurzen, von Kl. mir so übel angerechneten Bemerkungen in der Ornith. Monatsschrift getan habe.

Sachlich muss ich meinen Standpunkt, wie ich ihn in der „Ornith. Monatsschrift“ angedeutet habe, völlig aufrecht erhalten; aber seine Deutung, die ihm Kleinschmidt gegeben hat, weise ich am besten dadurch als eine irrige zurück, dass ich ihn schärfer fixiere und ihm eine deutlichere Begründung durch Mitteilung von Tatsachenmaterial gebe. Zunächst zitiert Kleinschmidt mich nicht richtig. Ich habe nicht „der Sammelwut der Serien sammelnden Balgforscher“ den Fehdehandschuh hingeworfen. Darin läge ja ein mir wahrlich ganz fremder blinder Fanatismus gegen die wissenschaftliche Forschung, die in mir vielmehr einen entschlossenen Verteidiger ihrer Freiheit und einen begeisterten Verehrer findet. Die in Frage kommenden Stellen meines Artikels lauten vielmehr: . . . „auch die zügellose, brutal egoistische Sammelwut gewisser Balgornithologen hat ihm, soviel ich weiss, bisher wenig Abbruch getan.“ (Als ich das schrieb, wusste ich freilich noch nicht, wie viel doch auch das der Fall gewesen ist; ich teile weiter unten das inzwischen zu meiner Kenntnis gelangte Material wenigstens teilweise mit). An eine Identifizierung der wenigen ernstwissenschaftlichen Serien sammelnden Balgforscher wie Kleinschmidt, Kollibay, † Parrot mit der von mir bekämpften Gesellschaft gewisser von brutaler Sammelwut besessenen, ohne jede Rücksicht und Schonung gierig ihre Beute zusammenraffenden Individuen, die sich auch „Sammler“ und „Ornithologen“ bzw. „Oologen“ nennen, habe ich selber gar nicht gedacht. Das geht doch sehr klar aus dem Schlusse meines Artikels hervor, wo ich deutlich genug unterschieden habe zwischen der von mir allerdings mit aller Schärfe bekämpften „rücksichtslosen, im Betretungsfalle auch keine Strafe scheuenden Sammelwut gewisser Balgjäger, die eine Schonung, wie ich, der ich selbst Sammler bin, sie übe, für eine grosse Dummheit halten und für

die ein Vogel, namentlich ein seltsamer und im Aussterben begriffener, erst dann seinen Zweck erfüllt und einen Wert hat, wenn sie ihn ihrer Balgsammlung als soundso vielte Nummer einer Serie einverleibt haben“ und zwischen ernstwissenschaftlichen Sammlern und von diesen in ganz anderem Tone schreibe: „Auch ernstwissenschaftliche Sammler sollen es für ihre heilige Pflicht ansehen, sich selbst in Rücksicht auf kommende Generationen und aus Liebe zur Natur Beschränkungen ihres Sammel-eifers aufzuerlegen und selten gewordene oder gar vom Aussterben bedrohte Vogelarten zu schonen, bis sich ihr Bestand wieder wesentlich gehoben hat“. Damit werden, denke ich, alle ernsten Sammler und Forscher gewiss auch einverstanden sein, denn das ist der Standpunkt, der auch auf dem letzten internationalen Ornithologenkongresse von den anerkanntesten ornithologischen Autoritäten und grössten Sammlern (wie Baron von Rothschild, Dr. Hartert u. a.) vertreten wurde. Nach dieser Norm habe ich selbst gehandelt. Aber ich habe Leute kennen gelernt, die, ohne der Wissenschaft einen Dienst zu leisten, von jener von mir gezeigten Sammelwut und Raubgier besessen sind und namentlich auf seltene, zeitweise besonders wertgeschätzte und interessante Sachen geradezu versessen sind und sie mit grossem Raffinement, aller Rücksichtslosigkeit und einem einer besseren Sache würdigen zähen Eifer in ihren Besitz zu bringen wissen. Das ist die pathologische, keinen wissenschaftlichen Nutzen und Wert aufweisende, und darum auch nicht im Namen der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu verteidigende **Sammelwut** von Menschen, denen ihr Räuberhandwerk doch wenigstens möglichst erschwert werden sollte. Warum ich gegen diese Sorte von „Sammlern“ und „Balgjägern“ eifere, die doch nur die schöne Wissenschaft der Ornithologie in Misskredit bringen und es der Propaganda eines törichten, sentimentalitätsduseligen Radikalismus gewisser Naturschützer sehr leicht machen, mit dem Bade auch das Kind auszuschütten, d. h. in diesem Falle auch der ernsten wissenschaftlichen Forschung ihr sittlich unbestreitbares Recht, Vögel (bezw. Eier) zu sammeln, abzusprechen, dafür will ich beispielsweise nur folgende Tatsachen sprechen lassen, die meinen Standpunkt rechtfertigen:

1. Vor drei Jahren ist ein Herr aus der Provinz Brandenburg, dessen Name ich in keinem ornithologischen Adressenverzeichnis gefunden habe, auf der Wachsenburg erschienen und hat dort Steinsperlinge geschossen. Jetzt sind sie dort (seit 1909) „wie weggeblasen“.¹⁾
2. Ein Erfurter Ornithologe, dem ich selbst durch ein Gutachten dazu behilflich gewesen bin, dass ihm durch Regierungserlaubnis zu wissenschaftlichen Forschungen das Fangen, Beringen (zwecks Feststellung mehrmaligen Brütens des Steinsperlings in einem Jahre) und Gefangenhaltens des Steinsperlings gestattet werde, teilte mir mit, dass an einer Niststelle des Steinsperlings ein Schiesser von angesehener sozialer Stellung wegen Abschiessens von Vögeln bestraft sei. Wie viele Steinsperlinge seiner Schiesswut zum Opfer gefallen sein mögen, weiss ich nicht.
3. Ein Restaurateur hat jahrelang Steinsperlinge geschossen und als Raritäten an Gäste verkauft! Was haben diese Opfer der Geldgier der Wissenschaft genützt? Nichts!
4. Herr Dr. Gengler-Erlangen, der ausdrücklich — obwohl selber auch, wie Kleinschmidt und ich selbst, ernster Sammler — meinen Schlussbemerkungen in der Monatsschrift beipflichtete, teilte mir mit, dass an der einzigen Stelle, an der in Bayern der Steinsperling noch bis 1901 genistet hat, ein „kleiner“ Präparator, der sehr gut über die Steinsperlinge Bescheid wusste, ihm schliesslich gestanden hat, dass er diese für „Liebhaber“ geschossen und ausgestopft habe. Seit 1910 sind auch dort die Steinsperlinge verschwunden, und es ist Herrn Dr. Gengler nur noch gelungen einen einzigen Balg — den des letzten bayrischen Steinsperlings — für seine wissenschaftliche Sammlung zu erwerben!

Diese wenigen Proben²⁾ — es sind leider längst nicht alle! — mögen genügen. Ich denke, sie rechtfertigen mein Vorgehen!

¹⁾ Zu diesen Daten habe ich pflichtmässig als Herausgeber einige sachliche Anmerkungen zu machen, doch halte ich es andererseits für die Höflichkeits- und Gerechtigkeitspflicht des Herausgebers einer Zeitschrift, zunächst dem andern Teil in der Diskussion uneingeschränkt in einer Nummer das Wort zu lassen.

Der Herausgeber.

²⁾ S. Nachschrift!

Und nun noch eine Bemerkung. Ich bedaure es lebhaft, dass Kleinschmidts Darstellung meiner Polemik gegen die oben charakterisierte brutale Sammelwut en masse gewisser Balgjäger — (noch schlimmer sind manche Eiterräuber!) — mir den nach dieser Darstellung allerdings begreiflichen und bis zu ihrer nun erfolgten Richtigstellung berechtigten Groll des Herrn W. Schlüter zugezogen hat. Ich hatte Kl. mitgeteilt, dass mir ein Herr geschrieben hatte, dass man wohl manchen Steinsperling als Balg in Naturaliensammlungen wiederfinden würde, den man an den wenigen Stellen, an denen in Mitteldeutschland diese Art noch bis vor wenigen Jahren genistet hätte, nun nicht mehr anträfe. Herr Dr. Gengler hat diese Vermutung bestätigt gefunden. Aber Herrn Schlüter trifft weder nach meiner eigenen Überzeugung noch nach meiner Darstellung der geringste Vorwurf, sich (mittelbar) der Dezimierung des deutschen Steinsperlings schuldig gemacht zu haben. Ich will es vielmehr an dieser Stelle — ohne von ihm dazu aufgefordert zu sein — ausdrücklich erklären, dass er mir bereits vor Jahren, als ich — 1906 — ein Balgexemplar des Thüringer Steinsperlings von ihm bestellte — damals war der traurige Rückgang im Bestande der Art ja noch gar nicht vorauszusehen — nur ein spanisches bzw. marokkanisches Exemplar liefern konnte. Ich kann also seine von Kleinschmidt im Druck doppelt hervorgehobene Äusserung im „Falco“ nur bestätigen und freue mich dessen. Seine Entrüstung gegen mit „Riesengeschrei“ und „Verleumdungen“ (!) versuchte „Knechtung der Wissenschaft . . . in einer Zeit, wo von allen Seiten Freiheit der Forschung mit Recht angestrebt wird“, trifft mich also gar nicht. Das wird der von mir hochgeschätzte Herr Schlüter nun wohl auch anerkennen. In der Hauptsache, glaube ich, sind wir, Kleinschmidt und ich, auch einer Ansicht. Seinen Ausführungen stimme ich grundsätzlich durchaus zu. Das Missverständnis, durch welches ich in Kleinschmidts Darstellung in eine Reihe mit von ihm bekämpfter Gegner gerückt wurde, deren Anschauungen ich in der Tat nicht teile, ist wohl daher gekommen, dass Kleinschmidt bei dem Ausdrucke „Serien sammelnde Balgornithologen“ nur an wissenschaftliche Forscher gedacht hat, ich aber auch an andere, die sich zwar auch gern „Ornithologen“ und ihre sinn- und zwecklosen Mengen von Bälgen „Serien“ nennen, aber für die Wissenschaft nichts leisten, ja ihr schaden und sie dis-

kreditieren. In ihrer Bekämpfung wird Kleinschmidt mit mir einig sein.

Nachschrift. Eben wollte ich vorstehendes an Freund Kleinschmidt absenden, als mir noch aus der klassischen Steinsperlingsgegend ein wertvoller Brief zuflog, gerade noch rechtzeitig, um noch zur Rechtfertigung meines Standpunktes angeführt werden zu können. Herr Revierförster Freitag in Reinstädt, in dessen Garten einst mein Bruder das erste (und einzige) Steinsperlingsgelege aus einem Baume herausmeißeln durfte, schreibt mir unter anderem: „Sie mögen ja vielleicht recht haben, dass der rapide Rückgang dieses interessanten Vogels unmöglich davon herrühren kann, dass ab und zu zu wissenschaftlichen Zwecken einige abgeschossen sind — und doch hätte ich am liebsten geantwortet: „Die Ornithologen sind daran schuld!“ Sie glauben nicht mit welcher Unmenge von Zuschriften, worin um ein Ei oder um „nur ein Exemplar“ gebeten wurde, man mich überhäufte. Auch Geld hätte ich damit verdienen können. Viele sind zu mir gekommen; die haben ja die Nistplätze nicht gefunden. Leider sind jedoch nicht alle zu mir gekommen. Hut ab vor Ihrer Enthaltensamkeit. Was diese für einen Mann bedeutet, der so scharf beobachtet und so viel Interesse daran hat, kann wohl jeder Naturmensch nachfühlen. — Es wäre wohl besser gewesen, Ihr Herr Bruder hätte damals in seinem Aufsehen erregenden Werkchen vielleicht nur vom Altenburger Westkreis gesprochen und keinen Ort genannt — doch das lässt sich nun nicht mehr ändern. Ich habe lange Zeit keinen Steinsperling mehr gesehen.“

Ich freue mich dieser Anerkennung meines Vorgehens ganz besonders. An meines Bruders Stelle hätte ich damals allerdings auch noch die einzelnen Fundorte namhaft gemacht; heute würde er, wie ich, sich davor hüten, durch Nennung der Fundstätten den — wie wir nun wissen — zahlreichen „Liebhabern“, die sich „Ornithologen“ oder „Oologen“ nennen, ihr räuberisches, die Art ausrottendes Handwerk zu erleichtern. Schlimm genug, dass diese, auch aus wohlverstandenen wissenschaftlichen Interesse gebotene Rücksicht auf Schonung und Erhaltung dieses von Vernichtung bedrohten Naturdenkmals zu solchen Massregeln der Einschränkung wissenschaftlicher Vollständigkeit geradezu zwingt. — Erfreulicherweise plant übrigens das Altenburger Ministerium jetzt besondere Schutzmassregeln für den Steinsperling. Möchten andere dafür in

Frage kommende Landesregierungen doch schleunigst diesem schönen Vorbilde folgen und möchten die Schutzmassregeln von dem erwünschten Erfolg begleitet sein, damit auch unsere ornithologisch interessierten Nachkommen sich noch an lebenden Steinsperlingen erfreuen können und nicht bloss mehr oder weniger schöne Bälge zu bewundern brauchen. L.

Vogelschutz und Wissenschaft.

Von Dr. A. Voigt.

Das Zitat aus dem Vorwort zur 5. Auflage meines Exkursionsbuches zum Studium der Vogelstimmen auf Seite 16 des Falco drängt mich zur Darlegung meiner Auffassung der Vogelschutzbewegung, soweit sie mit der wissenschaftlichen Ornithologie zu kollidieren scheint. Kleinschmidts Rechtfertigung der Wissenschaft stimme ich allenthalben bei; nur dürfte noch hervorzuheben sein, dass „die alberne Redensart von der Balgornithologie“ und die Angriffe der Beringungsversuche zum Teil auf persönliche Reibereien zurückzuführen sind, zum Teil gar nicht der wissenschaftlichen Forschung gelten, sondern dem Dilettantismus.

Als ich den Satz von den verstaubten und verblichenen Bälgen schrieb, dachte ich an so manchen zeitweiligen Jünger der Vogelkunde, der mir seine schlecht aufbewahrten, schlecht etikettierten, struppigen Bälge zeigte, die ihm jetzt ein unnützer Ballast geworden sind. Ich dachte ferner an einen Brief, den ich nach Erscheinen der 1. Auflage meines Buches erhielt, in dem es heisst: „Ich hatte mir vorgenommen, die Vögel meiner Heimat kennen zu lernen und hatte mich einem befreundeten Jäger angeschlossen, der mir die Vögel herabschoss, die ich von weitem nicht bestimmen konnte. Seit aber Ihr Buch in meinem Händen ist, bin ich herzlich froh, dass ich nun ohne Vogelmord weiter komme.“ Ich dachte ferner an wenig bemittelte Naturfreunde, die durch das Balgen zu Sammlern wurden, und um die Kosten für Schränke und käuflich erworbene Bälge bestreiten zu können, im Nebenerwerb Präparatoren geworden sind, die nun alle freie Zeit am Präpariertisch sitzen und dadurch dem Verkehr mit der lebendigen Natur entfremdet wurden.

Mein Exkursionsbuch ist in erster Linie für Anfänger geschrieben und will Feldornithologen heranziehen, will Verständnis erwecken für die Freude am Naturgenuss und will Leute mit vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [7 1911](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Friedrich

Artikel/Article: [Persönliche Erwiderung auf Herrn Pastor Kleinschmidts polemischen Artikel: „Man bring' es unter Glas und Rahmen . . .“ 25-32](#)